



In großer Pose
Denis Cuspert, 36,
ehemals Rapper Deso Dogg,
liebt es martialisch –
auch als „Gotteskrieger“

Der Gangsta Mohammeds

Der Fernsehreporter hatte den richtigen Riecher. Bei seinen Recherchen zur militanten Salafisten-Szene war er auf ein Seminar mit hochrangigen Islamisten-Predigern im Kölner Süden gestoßen. Plötzlich entdeckte der Reporter den Berliner Salafisten-Führer Denis Cuspert, früher bekannt als Rapper Deso Dogg. Der rastete vor der Kamera völlig aus. „Mach das aus!“, blaffte der 36-Jährige. Ungeduldig riss er dem SWR-Mitarbeiter das Gerät aus der Hand und zertrampelte die 1100 Euro teure Videokamera.

Wegen der Attacke klagte die Kölner Staatsanwaltschaft den Extremisten nun an. Cusperts Anwalt Carsten Rubarth widersprach allerdings den Strafverfolgern: „Mein Mandant fühlte sich unnötig provoziert.“

Die Geschichte passt zu den martialischen Auftritten des Gangsta-Rappers. 2011 gründete der Islamist mit seinem Kumpel Mohamed Mahmoud das Radikallnetzwerk Millatu Ibrahim in Solingen. Seither agitierte Cuspert per Video im Netz gegen die „ekelhafte Hexe Angela Merkel“ und „die Krankheit Demokratie“. Immer wieder propagier-

Der Islamist und Rapper **Denis Cuspert** flüchtete vor den deutschen Behörden nach Ägypten – womöglich kehrt er bald zurück

te der Agitator den „Heiligen Krieg“. Während der Mohammed-Provokationen der rechtsextremen Pro NRW sah man Cuspert an vorderster Salafisten-Front. Die blutigen Ausschreitungen in Solingen und Bonn stilisierte der Fanatiker im Gesang „Labbayk“ zum Feldzug gegen die „Kuffar“ (Ungläubige): „In Deutschland lassen wir den Boden beben ... wir geben unseren Schweiß und unser Blut, darum sterben wir.“

Mitte Mai fand sich bei einer Razzia in Cusperts Wohnung eine selbst gebastelte Sprengstoffweste. Im Juni verbot Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) sein „Millatu Ibrahim“-Netzwerk.

Cuspert und etwa 20 Mitstreiter setzten sich daraufhin nach Ägypten ab.

Kurz vor seiner Abreise rief der Extremisten-Rapper per Video zu Anschlägen in Deutschland auf. „Wir werden den Dschihad in eure Länder bringen“, tönte er.

Das Bundeskriminalamt (BKA) warnte kürzlich noch vor der Ausreisewelle von Islamisten der Millatu-Sympathisanten an den Nil. Aus Ägypten, so die BKA-Befürchtung, ziehen die Dschihadisten möglicherweise in afrikanische Krisenherde wie Somalia und Mali oder schließen sich dem Terror-Netzwerk al-Qaida im Maghreb an: „Gefährlich wird es, wenn diese Leute in Ausbildungslagern waren und eventuell hier nach Deutschland zurückkehren“, meinte BKA-Chef Jörg Ziercke.

Manche Leute, die Cuspert gut kennen, prognostizieren seine baldige Wiederkehr – allerdings aus anderen Motiven. „Der Junge hält es doch nicht lange in einem Land aus, in dem er auf alle Annehmlichkeiten der westlichen Welt verzichten muss“, ist sich ein Vertrauter sicher. „Der kommt bald wieder.“ ■